



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Isernhagen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

breit, einschiffig, rechteckig mit einfachem Sockel, hölzernem Renaissance-Hauptgesims und Eckquadern versehen und hatte eine auf Holz geputzte flachbogige Decke, auf der Nordseite und auf der Südseite drei flachbogig geschlossene Fenster mit massiven Gewänden. Der Eingang lag im Westen: Emporen befanden sich an den Langseiten und der Westseite. Das Satteldach trug einen westlichen beschieferten Dachreiter mit geschweifeter Spitze und Wetterfahne. 1771 lieferte der Tischlermeister Cordes für 74 rthlr. 24 Groschen einen neuen Altar mit Kanzel. Der Glasermeister Düsterdich erhielt für „Vermahlung und Ueberguldung“ des Altars 38 rthlr. 12 Groschen. 1785 wurde die vom Uhrmacher Bussmann aus Wettmar für 85 rthlr. gelieferte Uhr aufgestellt. Das Inventar von 1789 zählt an Geräthen auf: einen silbernen Kelch, zwei kupferne Leuchter, ein blaues und ein weisses Laken. 1824 wurden vier Dachfenster angelegt. Die Kapelle erhielt vor etwa 30 Jahren durch C. W. Hase einen halbkreisförmig geschlossenen Chor in romanischen Formen und wurde im Jahre 1900 durch Professor K. Mohrmann durch Anbau eines zweiten Schiffes und eines Thurmes zur Kirche umgewandelt.

Das Patronatsrecht übten bis in das Ende des XIX. Jahrhunderts die von Gadenstedt zu Gadenstedt im Kreis Peine.

Der 1771 vom Tischlermeister Cordes angefertigte Altar besteht aus einem Hauptrahmen, welcher von zwei glatten Säulen begleitet wird. Der mit Schnitzwerk ausgefüllte Giebel trägt in der durchbrochenen Spitze einen gleichzeitigen Crucifixus. Altar.

Die beiden Altarleuchter aus Messing zeigen gothische Auffassung. Der walzenförmige Schaft ruht auf drei Füßen und wird in der Mitte durch einen Knauf getheilt. Altarleuchter.

Die 57 cm im Durchmesser grosse Glocke trägt zwischen zwei Ornamentstreifen am Halse die einzeilige Inschrift: „Anno 1557 Jar do goth mich Hans Pelckinck in Hildensheim das ist war“. Auf dem alten 1900 entfernten Glockenstuhl befand sich die Jahreszahl 1769. Glocke.

Darunter befinden sich vier runde Siegel.

Die schmucklose Altarkanzel, welche einem neueren Oelgemälde hat Platz machen müssen, wird im Schulhause aufbewahrt. Kanzel.

Ebendort befindet sich die alte Wetterfahne mit der Jahreszahl 1769. Wetterfahne.

Isernhagen.

Kirche. Erbbegräbniss. Wohnhaus.

Litteratur: Doebner III und VII; Sudendorf II, III, V und X; Wippermann, Bukki-Gau 1859; von Hodenberg, Lüneburger Lehnregister; derselbe, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Havemann; Manecke II; von Bennigsen, Beitrag zur Feststellung der Diöcesangrenzen, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1863; Regenten-Sahl 1698; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; Böttger, Diöcesan-

und Gau-Grenzen; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Warnecke, Nachrichten zur Vorgeschichte des Kirchspiels Isernhagen 1890.

Quellen: Akten des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Geschichte.

Isernhagen, östlich der Wietze im Pagus Flutwide belegen, war ehemals einer der Grenzorte des Bisthums Hildesheim gegen das Bisthum Minden. Das Dorf ist seiner Länge wegen in vier Bauerschaften getheilt, von welchen die Kircher Bauerschaft das Gotteshaus enthält. In der Farster Bauerschaft befand sich nach Manecke vormals ein dienst- und zehntfreier Hof der Lawereck und vor Eröffnung des Harzes, also vor der Regierungszeit Heinrich des Voglers († 936) ein berühmter Eisensteinbruch. Der Ort, wo man vor Zeiten das Eisen behandelt und die Brandhütte gestanden hat, heisst „die Brandride“. Die Kirche ist zum Theil aus dem dort gewonnenen Raseneisenstein aufgeführt, und auch der Name des Ortes wird damit zusammenhängen. Im Jahre 1353 erklärt der Ritter Johann Pickard, dass der ihm gehörige Zehnte „vpe deme Ysernehaghene“ nach seinem Tode dem Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg und dessen Erben oder Nachfolgern anheimfallen solle, und 1358 bekundet Dietrich Schlette, Küchenmeister des Letzteren, von diesem den „Meygerhof vpe deme ysernehaghene“ auf Lebenszeit erhalten zu haben. Als erster lutherischer Prediger wird 1534 Hinrick Traphagen genannt. Das noch gültige Kirchensiegel mit der Jahreszahl 1587 trägt das Bild der Maria mit dem Kinde, welcher die Kirche geweiht war.

1654 wird „bey verrichter Kirchennvisitation“ verordnet, dass die oberste Prieche oder „Bohrkirche“, dasie „vnnutz, vndt Ergerlich befundenn“, abgenommen, die unterste Prieche aber erweitert und „manirlicher“ gebaut würde, sodass die Stände von hinten erhöht würden, damit einer über den andern in die Kirche hinab sehen könne. Ferner solle die Gemeinde „an stadt dess vnansehnlichenn altern“ ein neues Crucifix anfertigen lassen. 1655 wurde die Mauer zwischen der Sakristei und dem Leichhause zur Erweiterung der Kirche weggenommen. 1660 findet sich in der Ausgabe die Notiz: „M. Wulff des goltschmides gesellen dem rest vom Kelch (5 Gulden) bezahlet“. 1662 wurde die Kirche mit „gehauenen Steinen übersetzt“ und mit vollständig neuem Gestühl ausgestattet. 1672 schenken der wohlhabende Garnhändler Heinrich Wismer und Margarethe Behrens den Altar. Cordt Ochsenkopf hat ihn gefertigt (sculpsit), Hans Behrens bemalt (pinxit). Das Altargemälde, darstellend die Grablegung Christi, ist 1819 gemalt. Die von der Ilse Wedekind 1690 gestiftete, inwendig ganz, aussen zum Theil vergoldete Kanne wurde sammt Oblatendose und vergoldetem, durchbrochenem Löffel 1784 gestohlen. Wahrscheinlich 1703 wurde auf der Südseite die Sakristei angefügt. Die 705 erbaute, 1749 und 1777 gebesserte Orgel, welche ursprünglich an der Nordseite lag, erhielt 1820 ihren jetzigen Platz. 1715 goss M. Thomas Riedeweg in Hannover die eine der grossen Glocken um, ein abermaliger Umguss fand 1750 durch den Glockengiesser Joh. Henr. Gust. Weidemann statt. 1751 barst die grössere, von Riedeweg 1721 gegossene Glocke. Sie wurde 1753 von

Johann Meyer in Celle umgegossen. 1777 wurde die kleine geborstene Glocke durch Peter August Becker aus Hannover umgegossen und 1861/62 abermals vom Glockengiesser Dreyer in Linden. 1765 wurde eine Thurmuhre angeschafft. Das Corpus honorum vom Jahre 1776 giebt uns Aufschluss über den damaligen Zustand der Kirche: Der kleine Chor war gewölbt, das übrige Gebäude mit Balken überzogen und unterwärts mit Dielen bekleidet. Eine schadhafte Orgel war an der Seite aufgestellt, der starke Thurm aus Eisensteinen aufgeführt. Es waren zwei grosse Glocken und eine Uhrglocke vorhanden sowie eine kleine Glocke, um das „Signal“ zum Anfang des Gottesdienstes zu geben, ferner eine Schlaguhr. Die Kirche besass ein altes Siegel mit einem Marienbild, welches unter die Ehestiftungen gedrückt wurde. An Geräthen werden genannt: ein grosser silbervergoldeter Kelch mit vor Kurzem vergrössertem Pokal, ein kleinerer ebensolcher Kelch, ein kleiner ebensolcher Krankenkelch mit einer kleinen silbervergoldeten Oblatenschachtel, eine grosse silberne Oblatenschachtel, eine „ansehnliche“ silberne, inwendig ganz, auswendig etwas vergoldete Altarkanne, zwei wohl ausgearbeitete englische Altarleuchter von Zinn, zwei messingene Altarleuchter nebst zwei Armleuchtern, eine messingene Lichterkrone, ein grosses zinnernes Becken, ein kleines messingenes Becken zum Taufstein und mehrere alte, nicht mehr gebrauchte Altargeräthe von Zinn. Ein weiterer Kelch nebst Oblatendose und Teller zur Sakramentsaustheilung wurde 1819 angeschafft.

Die aus Ortsteinen erbaute Kirche besteht aus Chor mit einem Erweiterungsbau im Norden und Sakristei im Süden, Schiff und Westthurm. Beschreibung.

Das rechteckige, geputzte Schiff von 14,9 m äusserer Länge und 11,2 m Breite wird durch einen kräftigen, spätgothisch gegliederten Triumphbogen mit dem aussen 7,2 m langen und 9,4 m breiten Chor verbunden. Das Schiff wird im Innern durch eine bogenförmige, geputzte Bretterdecke, der Chor durch ein Kreuzgewölbe mit Hohlkehrippen abgeschlossen. An der südlichen Chorseite sind die beiden, zur Aufnahme der Rippen dienenden Eckkonsolen noch erhalten. Auf der Nordseite des Schiffes ist eine spitzbogige, gothische, mit Birnstab profilierte Eingangsthür mit rechteckig herumgeführten, gothischem Gesims angeordnet. Ebendort befinden sich drei mit Pultdächern abgedeckte Strebepfeiler. Vier ähnlich behandelte Strebepfeiler stützen die Südwand und zwei weitere, diagonal gestellte die östlichen Chorecken. Auf allen Seiten sind hölzerne Emporen angebracht. Die ältesten Fenster sind spitzbogig und lassen die Ansätze des in Sandstein gehauenen spätgothischen Maasswerks, welches in der äusseren Mauerflucht lag, noch deutlich erkennen. Einige kleinere Fenster sind theils geradlinig, theils flachbogig geschlossen. Der Sockel zeigt eine grosse Fase aus Sandstein. Die steilen gothischen Ostgiebel von Schiff und Chor tragen je einen Sandsteinknauf. In der Spitze des Chorgiebels ist eine Dreipassöffnung zu sehen. Auf einem Strebepfeiler der Südseite sind noch Theile einer in die Quaderung eingeritzten Sonnenuhr erhalten. Eine weitere, auf einer Sandsteinplatte angebrachte Sonnenuhr trägt die Bezeichnung:

Anno 1[8]06

J. F. W.

F. A. Z.

Chor.
Schiff.
Sakristei.

Der massive Erweiterungsbau auf der Nordseite ist mit dem Chor durch eine halbkreisförmig geschlossene Oeffnung verbunden und hat eine spitzbogige Eingangsthür, deren jetzt geputzte grosse Schräge die alten Profile verdeckt. Zwei gekuppelte, profilierte Fenster mit Sandsteingewänden sind in Fig. 10 wiedergegeben. Die auf der südlichen Chorseite angebaute Sakristei ist ein schlichter Fachwerkbau aus dem XVIII. Jahrhundert.

Thurm.

Der rechteckige, geputzte Thurm von 9,4 m äusserer Länge und 11,2 m Breite trägt einen in das Achteck übergeführten, mit Mönchen und Nonnen gedeckten Helm. Auf den vier Seiten sind oben grosse spitzbogige Oeffnungen, welche innen und aussen den dreimal zurückgesetzten, aus Backstein gearbeiteten Viertelstab zeigen, angebracht. In derselben liegen vertieft je zwei kleinere

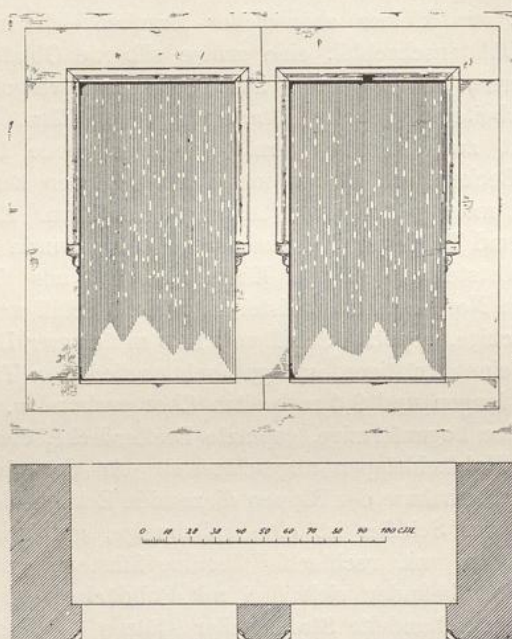


Fig. 10. Kirche in Isernhagen; Fenster.

spitzbogige, gekuppelte Oeffnungen und darüber eine runde, an einer Seite halbrunde Oeffnung, sämtlich in roher Ausführung. Unten sind mehrere rechteckige, schmale Oeffnungen, von welchen einzelne mit dem Kleeblattbogen geschlossen sind, sichtbar. Die spitzbogige Thür auf der Nordseite verbirgt unter der jetzt geputzten grossen Schräge die alten Profile. In die Westwand sind vier gothische Kreuzsteine eingelassen.

Im untern Theile der Ostwand ist inwendig eine spitzbogige, tiefe Nische vorhanden; auch sind hier die Widerlager zu einem Kreuzgewölbe bemerkbar. Zwei Blocktreppen, von denen eine mit genagelten, die andere mit aufgedolten, dreieckigen Stufen versehen ist, befinden sich auf dem Glockenboden.

Der gemauerte Altar trägt die schlichte hölzerne Altarwand in Barock- Altar.
formen mit dem aus dem Jahre 1819 stammenden Altargemälde, welches die
Grablegung darstellt.

Eine 1,37 m im Durchmesser grosse Glocke hat zwischen zwei Ornament- Glocke.
streifen am Halse eine einzeilige Inschrift. Auf der Mitte der einen Seite ist
zu lesen:

Andacht . Traver . Noth vnd Frevden .
Zeich ich an mit meinem Schall .
Gott! versvsse bittres Leiden,
Wen ma mich hört . vberall .

Die Mitte der anderen Seite trägt die Namen der damals amtierenden
Personen sowie die Jahreszahl 1753. Am Rande ist der Giesser Johann Meyer
aus Celle vermerkt.

Eine Lapidarinschrift auf dem Holme des Glockenstuhles lautet: Glockenstuhl.

M. Lindeman . So oft ich hor den Glockenschlag das ich mein Ende
1716 betrachten mach.

An der Südseite des Schiffes ist der schöne Grabstein des 1669 Grabsteine.
gestorbenen Wöhler Wöhlers aufgerichtet; um drei Wappen in der Mitte
gruppiert sich eine vielzeilige Inschrift.

Der Grabstein des Jordan Witte auf dem Kirchhofe zeigt in der Bekrönung
den Gekreuzigten und darunter eine betende männliche Figur; der Verstorbene
wurde, wie die Grabinschrift erzählt, am 29. November 1633 zur Mittagszeit
in der Hausthür seines Nachbars stehend von einem Soldaten ohne irgend
welche Ursache erschossen.

Einige einfache Grabsteine aus späterer Zeit sind ebenfalls auf dem
Kirchhofe aufgestellt; jedoch ist es unverkennbar, dass zu einzelnen Steinen
ältere Platten verwandt wurden, da dieselben in der Bekrönung die Formen
des XVII. Jahrhunderts aufweisen.

Die einfache, zum Theil erneuerte Kanzel zeigt die Formgebung der Kanzel.
Spätrenaissance.

Ein silbervergoldeter Kelch mit Patene zur Krankenkommunion hat auf Kelch.
dem runden Fusse die Lapidarinschrift: „Hans Hanebut 1695“.

Ein weiterer zinnerner Kelch mit Sechsstattfuß, kugelförmigem Knauf
und oben geschweiftem Becher trägt unter dem Fuss ein Zeichen (Engel). Die
Patene mit der Jahreszahl 1750 hat ebenfalls ein Zeichen auf der Unterseite.

Das runde, mit der Jahreszahl 1587 versehene Kirchensiegel ist heute Siegel.
noch im Gebrauch; es hat in der Mitte Maria mit dem Jesuskinde und die
Lapidarumschrift: „Provisor . eccles . in . Isernhagen“.

Der schöne, sechseckige, 1,04 m hohe, in neuerer Zeit ausgebesserte Taufstein
Taufstein (Fig. 11), dessen Schaft von drei Engeln in tragender Stellung ver-
ziert ist, zeigt auf den Feldern des Beckens die vier Evangelisten mit ihren
Sinnbildern, die Taufe des Herrn durch Johannes und ein Wappen mit der
Bezeichnung:

Anno 1654
Anna Halberstat.

Die Fortsetzung der Schrift auf dem anderen Felde lautet:
Tonies Greten. W.

Oben auf dem Becken steht: „NB“.

Erbbegräbniss. Das massive Erbbegräbniss der Familie von Hattorf aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts, vor der Westseite des Thurmes gelegen, ist in neuerer Zeit ausgebessert. In die Thürbekrönung ist das Wappen der Familie eingelassen.

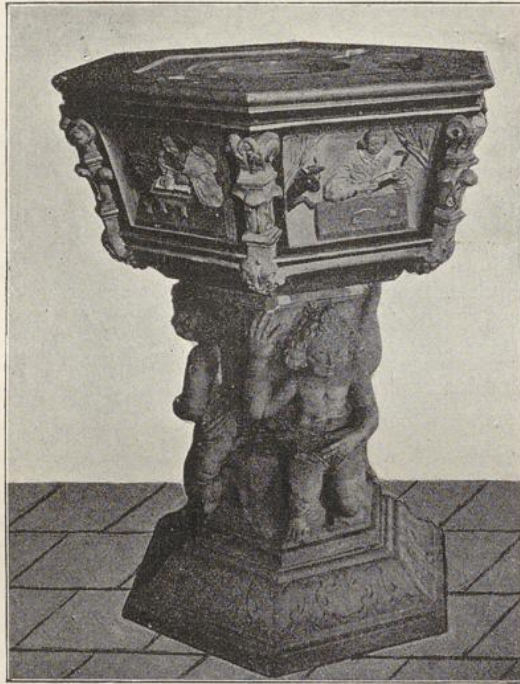


Fig. 11. Kirche in Isernhagen; Taufstein.

Wohnhaus. An einem Fachwerkhause, dem ehemaligen Pfarrwittwenhause, neben der Kirche mit übergesetztem Obergeschoss und Giebel bemerkt man einen Spruch auf der Setzschwelle, zwischen den Balkenköpfen starke Füllhölzer und über der Rundbogenthür die Lapidarinschrift: „M. D. Depken . Anno . 1691“. Im Innern ist eine schöne Treppe in kräftigen Barockformen mit gewundenen Docken erhalten.